

Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Samstagsheft
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 103.

Sonnabend, 4. Mai 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa, den Kundgebühren, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzeln-Kaufnahme für die Nummer des Kundgebührens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rahnentstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Dienstag, den 7. Mai 1895,
von Vorm. 9 Uhr an.

ca. 140 Meter Feinwebstuhl, 11 P. Stoffhosen, 3 P. engl. Leberhosen, 35 Kinderhemden, 9 P. Frauen- und 5 P. Herrenunterhosen, 45 Päckchen wollenes Garn und 6300 Stück Cigaretten gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 4. Mai 1895.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsgerichts.
Schr. Eidam.

Im Gasthofe zu Madewitz kommen

Mittwoch, den 8. Mai 1895,
Mittags 12 Uhr.

1 Stiefel und 1 Wollkappe, 1 Winter-Überzieher, 1 Axt, 1 Beil, 1 Gebett Betten, 2 Paar Stiefel u. A. m. meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 4. Mai 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Schr. Eidam.

Bekanntmachung.

Die Einlage- und Quittungs-Bücher der Sparcasse zu Riesa, Nr. 32 787 auf „Martha Helm in Kobeln“, Nr. 33 254 auf „Eva Jensch in Kobeln“ und Nr. 34 307 auf „Jda Beyer in Kobeln“ lautend, sind als verbrannt angezeigt worden.

Etwasige Ansprüche an diese Bücher sind bei deren Verlust binnen drei Monaten, vom Erlaß dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Riesa, am 24. April 1895.

Der Stadtrath.
Räthler, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Marketenbetriebsbetrieb der Kantinen L. und U. auf dem Truppenübungsplatz Zeithain, vom 18. Mai bis mit Ende August 1895 an 2 verschiedene Bewerber, soll am 12. d. Mts. 11 Uhr Vorm. verpachtet werden.

Bedingungen können bei der Kommandantur in Zeithain eingesehen, oder gegen Einzahlung von 60 Pfg. von dort bezogen werden.

Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Kantinenverpachtung“ sind bis zum genannten Termine bei der Kommandantur einzureichen.

Kaution von 600 Mt. nöthig.

Wohnung in der Kantine.

Die Kommandantur.

Ortskrankenkasse Riesa.

Sonntag, den 12. Mai d. J., Nachmittag 1/3 Uhr im Hotel „Kronprinz“ hier

ausserordentliche Generalversammlung.

— Tagesordnung: —

1. Berathung betreffs Rechnungsprüfung.
2. dergl. über Erhöhung pp. der Kassenleistungen.
3. dergl. über Befolgung der hiesigen Herren Kassenärzte.

Die Herren Vertreter werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Riesa, am 2. Mai 1895.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse daselbst.
H. Abendroth, Vors.

Zur ostasiatischen Frage.

Dem heutigen Stande der ostasiatischen Frage widmet die „Köln. Ztg.“ nachstehende bemerkenswerthe Betrachtung, die, wie wir annehmen dürfen, in Anregungen aus maßgebenden Kreisen ihren Ursprung hat: Die Ereignisse in Ostasien drängen zur Entscheidung. Soll die ausbedungene Ratifikationsfrist vom 8. Mai innegehalten werden, so muß Donnerstag der Kaiser von China seine Zustimmung zum Vertrage gegeben haben, da die Fahrt von Peking nach Tschifu, wo der Austausch der Urkunden erfolgen soll, etwa 6 Tage beansprucht. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß dieser Austausch ohne Einfluß auf die Entwicklung der Dinge ist; die Stellung der Festlandsmächte zum Vertrag wird dadurch nicht berührt und bleibt die gleiche wie vorher. Japan hat inzwischen reiche Gelegenheiten gehabt, sich davon zu überzeugen, daß es den drei Mächten mit diesem Einspruch voller Ernst ist, daß sie fest entschlossen sind, ihre Forderungen durchzusetzen, und daß die Ausstreuungen, wonach die drei Mächte uneinig und unentschlossen sein würden, sobald sie sich zu einheitlichem und kräftigem Handeln entschließen müßten, in keiner Weise den Thatfachen entsprechen und ausschließ- lich von solchen Kreisen ausgehen, die im Dunkeln sitzen wollen. Japan hat inzwischen auch eingesehen, daß es am Wenigsten auf England sich stützen kann, wo es nicht an guten Worten, wohl aber an Thaten fehlt. Auch wird es sich sagen müssen, daß die Erfolge, die ihm jetzt unter ausdrücklicher Zustimmung der drei Festlandsmächte auf alle Fälle übrig bleiben, weit größer sind, als sie z. B. Deutschland nach dem weit opferreicheren und blutigeren deutsch-französischen Kriege zugefallen waren. Eliaß-Lothringen hat 14 500 Qv.-Kilometr. mit etwa anderthalb Millionen Einwohnern, die Insel Formosa allein umfaßt 38 000 Qv.-Kilometr. und 3 Millionen Einwohner, von der großen handelspolitischen und militärischen Bedeutung der Fischer-Inseln mit ihrem ausgezeichneten Hafen ganz zu schweigen. Auch muß Japan sich doch inzwischen darüber klar geworden sein, daß die Befestigung eines Theiles des chinesischen Festlandes durch Japan in übersehbarer Frist zur Folge haben dürfte, daß auch andere Mächte das Beispiel befolgen würden. Daß das auch nicht im japanischen Interesse liegt, braucht nicht auseinanderzusetzen zu werden. Die Japaner haben leider trotz der rechtzeitigen freundschaftlichen Vorstellung Deutschlands nicht dasjenige weise Maß diplomatischer Vorsicht beim Friedensabschlusse angewandt, das unter den gegebenen Verhältnissen doppelt notwendig hätte beobachtet werden müssen, doch noch ist es Zeit, diesen Fehler ungeschehen zu machen, und trotzdem für Japan außergewöhnlich reiche Erfolge seiner Siege zu sichern. Man darf annehmen, daß die japanischen

Staatsmänner sich dieser Einsicht nicht verschließen und demgemäß die Forderung der drei Mächte erfüllen werden.

Eine weitere interessante Auseinandersetzung, welche die Auffassung der russischen Diplomatie wiedergibt, finden wir im halbamtlichen „Journ. de St. Petersburg“. Dort heißt es: Schon bei Beginn des chinesisch-japanischen Krieges bezeichnete das „Journ. de St. Petersburg.“ bei Besprechung der durch die Interessen Russlands gebotenen Haltung die Aufrechterhaltung des territorialen status quo auf dem chinesischen Kontinent für eine an erster Stelle stehende politische Nothwendigkeit, welches auch der Ausgang des Kampfes sein möge. Seitdem haben die Ohnmacht Chinas gegenüber den militärischen Erfolgen Japans, Japans überwältigende Erfolge und durch dieselben hervorgerufenen Bestrebungen der Frage eine Wichtigkeit beigelegt, die der Vertrag von Schimonoseki deutlich sehen läßt. Niemand kann es entgangen sein, daß Japan dadurch, daß es den süd-östlichen Theil der Mandchurie in Besitz genommen und dadurch, daß es Korea zwischen diese seine Besitzungen und das zukünftig seiner Herrschaft unterworfenen Meer einschließt, die scheinbare Unabhängigkeit Koreas auf ein Nichts beschränken würde. Aber außerdem würde Japan auch als Herr des Wolfes von Petschili und der die Ebenen von Peking beherrschenden strategischen Punkte der Schlüssel zur chinesischen Hauptstadt in Händen halten. Man kann daher schon jetzt mit Sicherheit behaupten, daß die ehrgeliebigen Bestrebungen Japans die Frage des Gleichgewichts im fernem Osten, die Europa nicht gleichgültig sein kann, auf das Spiel setzen. Die Beziehungen dieses Theiles Asiens zu den europäischen Nationen mehrten sich von Tag zu Tag. Für Russland, dessen Besitzungen im Stillen Ocean in nächster Nähe des streitigen Gebietes liegen, in einer Nähe, welche durch den Bau der sibirischen Eisenbahn bald noch vermehrt werden wird, für Frankreich, dessen indochinesische Kolonien an der Grenze Chinas liegen, ist es wesentlich, von ihren Grenzen jeden dauernden Grund zur Unsicherheit und zu heftigen Krisen fernzuhalten, Deutschland endlich liegt die Entwicklung seiner Handelsbeziehungen zu diesen Gegenden zu sehr am Herzen, um ruhig zusehen zu können, wie diese Beziehungen stets einer Beunruhigung ausgesetzt wären, welche unablässig die emporkommenden Niederlassungen deutscher Staatsangehöriger bedrohen würde. Dieser Zustand aber möchte sehr bald eintreten, wenn die Japaner am Tage nach ihren Triumpfen auf dem chinesischen Festlande festen Fuß faßten und jenen Eroberungsgeist dort einführten, der sie stets allem Haffe der gegenwärtigen Besitzer aussetzen würde. Es liegt nicht in der Absicht der drei Mächte, welche ihre Ansichten in Tokio zum Ausdruck brachten und ihnen

auch Achtung zu verschaffen wissen werden, Japan der Früchte seiner Siege zu berauben, ja, es könnte ihnen sogar nicht missfallen, diesen Staat, der seine Häfen der europäischen Kultur eröffnet hat, in unwiderleglicher Weise die lebenspendende Kraft der Zivilisation darthun zu sehen, der es seine in so kurzer Zeit erzielten unendlichen Fortschritte verdankt. Diese Fortschritte würden aber früher oder später der Vernichtung preisgegeben, wenn sie nicht auf jenen Grundstücken beruhen, welche die Grundlage des Kongerts der zivilisierten Nationen bilden. Diese Grundzüge verlangen vor allen Dingen, daß jeder Staat, ohne seine legitimen Interessen zu opfern, sie doch in verständigem Maße dem Interesse Aller unterordne — der Bürgerschaft des allgemeinen Friedens nämlich. Dieser Geist hat sich in dem Maße entwickelt, in welchem der Fortschritt der Arbeit und die wachsende Aufklärung diese Interessen mehr und mehr solidarisch machten. Russland besonders hat davon bewundernde Beweise gegeben, die seinem letzten Herrscher den glorreichen Namen eines Friedensfürsten einbrachten. Russland, das fest entschlossen ist, auf diesem Wege zu beharren, fühlt sich um so mehr berechtigt, auch von Anderen jene Maßigung zu verlangen, deren Beispiel es zuerst gegeben hat. Indem Russland so im Einverständnis mit Deutschland und Frankreich handelt, schädigt es in keiner Weise die wahren Interessen Japans, mit dem es freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten wünscht. Wenn der erste Siegesrausch erst vorüber sein wird, wird dieses Land, dessen Herrscher noch in seiner letzten Proclamation eine weisheitsvolle Sprache führte, sehr bald erkennen, daß die Mächte, die es zur richtigen Zeit auf einem Wege aufgehalten haben, auf welchem es seine Macht und seine Zukunft auf das Spiel setzte, ihm einen ganz besonderen Dienst erwiesen haben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Vorschlag des Professors Schmoller, den wir vor einiger Zeit mitgeteilt haben, scheint auf nicht unfruchtbar Boden gefallen zu sein. Die bekanntlich in gewissem Sinne immer noch „offiziösen“ Berl. Pol. Nachr. schreiben nämlich: „Wenn auch aus naheliegenden Gründen an so weit aussehende Pläne nicht gedacht wird, so steht es doch zur ernstlichen Erwägung, ob nicht Staatsmittel in beträchtlicher Höhe zum Ankauf von ländlichen Großwirthschaften mit der Zweckbestimmung, sie wenigstens zum Theil als solche fortbestehen zu lassen zu verwenden sein möchten. Man gönne dadurch den doppelten Vortheil, eine Reihe als Grundbesitzer ernstlich gefährdeter Existenzen vor dem Ruin zu bewahren und den jetzt durch